



Uta Reimann-Höhn

AD(H)S in der Pubertät

Jugendliche stärken und Krisen meistern

HERDER

Kind! Ich schilderte darin typische Situationen aus meiner langjährigen Praxisarbeit und aus Elterngesprächen und zeigte praktische Lösungen für den Familienalltag. Es folgte schnell ein zweites Buch, das sich mit den Träumern, den hypoaktiven ADS-Kindern befasste, denn auch hier zeigte sich ein großer Informationsbedarf bei den betroffenen Familien.

Jetzt, fünfzehn Jahre später, greife ich das Thema erneut auf, jedoch mit einem anderen Fokus. Meinen Schwerpunkt lege ich nun auf die Jugendlichen und ihre Familien, denn nur bei rund einem Drittel der Kinder mit AD(H)S verliert sich die Symptomatik mit dem Verlauf der Pubertät. Bei bis zu zwei Dritteln

(40 % bis 80 %)² besteht die Störung weiterhin und beeinflusst diese auch so schon aufregende Entwicklungsphase mehr oder weniger signifikant.

Die Pubertät mit einem unter AD(H)S leidenden Jugendlichen zu überstehen, ist nicht einfach, aber es kann durchaus funktionieren. Langweilig wird es sicher nie, und Grenzerfahrungen sind Teil des Gesamtpakets. Doch wer hat gesagt, dass Kindererziehung einfach ist? Ein Kind durch die Pubertät zu begleiten und steuernd einzugreifen, wenn es notwendig ist, bringt nahezu alle Eltern an ihre Grenzen. Mit einem von AD(H)S betroffenen Kind dauert diese Erfahrung etwas länger und kann intensiver sein. Ein Grund, auf

seine Leistungen und sein Kind stolz zu sein und auf die durchlebte Beziehungsarbeit voller Zufriedenheit zurückzublicken.

Ich möchte mit diesem Buch das Verständnis für die betroffenen Jugendlichen und ihre Eltern wecken, ihre wertvolle Beziehungs- und Erziehungsarbeit herausstellen, wichtige Informationen über die Pubertät und die AD(H)-Störung vermitteln und ganz praktische, pädagogische Handlungstipps für den Alltag geben.

Viel Spaß beim Lesen!

http://www.kiggs-studie.de/fileadmin/KiGGS-Dokumente/kiggs_tn_broschuere_web.pdf

2 Bundesärztekammer

Einführung

Sven provoziert seine Eltern regelmäßig aufs Schlimmste, Laras Versetzung steht mal wieder auf der Kippe, Kim vergräbt sich seit Tagen in ihrem vermüllten Zimmer, und wegen Sören stand schon einige Male die Polizei vor der Tür. Die Zukunft dieser Jugendlichen ist ungewiss, ihre Mütter und Väter sind ratlos und verzweifelt. Seit der Grundschulzeit sind sie Sorgen gewöhnt, aber jetzt, mitten in der Pubertät, stoßen sie an ihre Grenzen.

Die Eltern von Sven, Lara, Kim und Sören und vielen anderen Teenagern durchleben Tag für Tag ein Wechselbad der Gefühle

zwischen Wut, Sorge, Erschöpfung und Angst. Sven, Lara, Kim und Sören haben eine AD(H)- Störung, eine Verhaltensstörung, die bei circa 4,8 Prozent aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland³ diagnostiziert ist. Sie ist neben Adipositas (Übergewicht) und Allergien zu einer neuen Volkskrankheit geworden.

Im Jahr 2011 wurde AD(H)S bei rund 750.000 Personen festgestellt (552.000 Männer, 197.000 Frauen). Mit rund 620.000 Personen entfiel das Gros auf die Altersgruppe bis 19 Jahre (472.000 Jungen, 149.000 Mädchen). Besonders hohe Diagnoseraten seien zum Ende des Grundschulalters vor dem Übergang auf weiterführende Schulen zu verzeichnen, so die